

Julia EXTRA

Die schönsten Liebesromane der Welt



- ★ Spiel nicht mit meiner Liebe!
- ★ Prickelndes Abenteuer unter sizilianischer Sonne
- ★ Prinzessin nur für eine Nacht?
- ★ Geheimnisse des Herzens

*Julia James, Sharon Kendrick, Nicola
Marsh, Amanda Browning
Julia Extra, Band 302*

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint im CORA Verlag GmbH & Co. KG,
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Telefon: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat: Ilse Bröhl
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)
Vertrieb: asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Telefon 040/347-27013

© 2009 by Julia James
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Rita Koppers

© 2008 by Sharon Kendrick
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Anike Pahl

© 2007 by Nicola Marsh
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Trixi de Vries

© 2008 by Amanda Browning
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Anke Brockmeyer

Fotos: RJB Photo Library / shutterstock

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 302 (10) - 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 03/2011 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion
überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-86295-503-9

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.
Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert
eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind
frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

JULIA JAMES

Spiel nicht mit meiner Liebe!

Nikos ist überzeugt: Ann will nur sein Geld! Um das zu beweisen, stellt er ihr eine grausame Falle. Erst als sich Ann entsetzt von ihm abwendet, erkennt Nikos die Wahrheit. Zu spät für ihre Liebe?

SHARON KENDRICK

Prickelndes Abenteuer unter sizilianischer Sonne

Eigentlich will Salvatore eine reiche Erbin heiraten, die gemeinsam mit ihm das Familienimperium weiterführt. Aber die süße Jessica macht einen romantischen Strich durch seine nüchternen Rechnungen ...

NICOLA MARSH

Prinzessin nur für eine Nacht?

Prinz Dante weiß sofort: Natasha, die hübsche Hotelbesitzerin, ist die Frau seines Lebens. Doch sie enttäuscht ihn tief! Auch wenn sein Herz blutet: Er will Natasha nicht wiedersehen - niemals!

AMANDA BROWNING

Geheimnisse des Herzens

Aimis Lächeln bezaubert ihn, und wenn sie ihn küsst, schwebt Jonas im siebten Himmel. Doch manchmal trübt ein Schatten ihre strahlenden Augen - welches düstere Geheimnis hütet sie vor ihm?



Julia James

Spiel nicht mit meiner Liebe!

PROLOG

Der Privatjet durchschnitt die winterliche Nacht Richtung Norden. Finster starrte der einsame Passagier durch das kleine Fenster in die Dunkelheit. Er wirkte nachdenklich, als ob er sich in Erinnerungen verlieren würde.

Zwei Jungen, sorglos, glücklich.

Brüder, die glaubten, alle Zeit der Welt zu haben.

Doch für einen war die Zeit bereits abgelaufen.

Ein scharfer Schmerz durchfuhr den Mann.

Andreas! Mein Bruder!

Aber Andreas war gegangen, für immer. Er hatte eine weinende Mutter und einen leidgeprüften Bruder zurückgelassen.

Und ein wundervolles Geschenk des Trostes ...

Entschieden klingelte es an der Tür. Ann, die eben dabei war, das Chaos in der Küche zu beseitigen, warf einen Blick zu der Wiege, um sich zu vergewissern, dass Ari von dem Lärm nicht aufgewacht war. Dann lief sie zur Tür und schob sich dabei ein paar wirre Haarsträhnen aus dem Gesicht. Wer in aller Welt wollte denn um diese Uhrzeit etwas von ihr?

Doch kaum hatte sie die Tür geöffnet, wusste sie es. Groß und dunkel stand er da, mit versteinerter Miene. Am Bordstein parkte eine teure Limousine mit Chauffeur, die so gar nicht in dieses heruntergekommene Viertel passte.

„Miss Turner?“

Seine Stimme war tief, mit leichtem Akzent. Und sie klang kalt, hart.

Ann nickte knapp, während plötzlich Angst in ihr aufstieg.

„Ich heiße Nikos Theakis“, erklärte er. „Ich bin wegen des Jungen gekommen.“

Nikos Theakis. Der Mann, den sie am meisten auf der Welt hasste.

Wie erstarrt stand sie da, als er an ihr vorbei den engen Flur betrat und mit abfälligem Blick die ärmliche Einrichtung musterte. „Wo ist er?“

Anns Gedanken überschlugen sich, während sie nichts anderes tun konnte als ihn anzustarren. Einen großen schlanken Mann, gekleidet in einen edlen Designeranzug, das schwarze Haar streng zurückgekämmt. Sein Gesicht faszinierte sie, auch wenn es nicht so sein sollte.

Tiefdunkle Augen, eine aristokratische Nase, hohe Wangenknochen und ein wohlgeformter, sinnlicher Mund.

Sie schluckte. Wie kam sie nur darauf, diesen Mann so anzustarren? Als ob er nicht der wäre, als der er sich vorgestellt hatte.

Nikos Theakis – reich, mächtig, arrogant und rücksichtslos. Der Mann, der das Leben ihrer Schwester zerstört hatte.

Ann wusste, dass es so war, denn ihre Schwester hatte es ihr oft genug erzählt.

Carla war immer ein Sonnenschein gewesen, bezaubernd und sprühend vor Leben. Partys waren ihre Welt. Doch eines Tages war es vorbei damit gewesen. Und Carla hatte in Anns beengtem Apartment Unterschlupf gesucht, weil sie nicht wusste, wo sie sonst bleiben sollte. Verzweifelt und allein.

„Er hat gesagt, dass er verrückt nach mir ist. Jetzt bin ich schwanger, und er will mich nicht heiraten. Ich weiß genau, warum nicht.“ Tiefer Schmerz verzerrte ihre schönen Züge. „Wegen seines Bruders, dem allmächtigen Nikos Theakis. Er hat mich angesehen, als sei ich der letzte Dreck!“

Schockiert hatte Ann zugehört und versucht, sie zu beruhigen, indem sie erklärte, dass der Kindsvater sie finanziell unterstützen müsse ...

„Ich will aber, dass Andreas mich heiratet!“

Die folgenden Monate waren nicht einfach gewesen. Carla war in eine bedrückende Lethargie versunken und hatte Ann verboten, mit dem Kindsvater Kontakt aufzunehmen, auch nicht, um zumindest den Unterhalt zu regeln.

„Andreas weiß, wo ich bin“, hatte sie teilnahmslos erklärt.

Doch Andreas war nicht gekommen, und auf Carlas ohnehin schwierige Schwangerschaft folgte eine noch schwierigere Geburt, nach der sie in eine postnatale Depression verfiel, die Ann auf das ablehnende Verhalten des Kindsvaters zurückführte. Ihr selbst war nun die Aufgabe zugefallen, sich um den kleinen Ari zu kümmern, denn Carla, die zu dem Baby scheinbar keine Bindung aufgebaut hatte, versank immer tiefer in ihrer Depression.

Die Heilung, als sie dann endlich kam, verlief dramatisch. Ein Klopfen an der Tür – ein junger Mann, hübsch, aber angespannt und unsicher.

„Ich bin Andreas Theakis“, sagte er zu Ann.

Mehr war nicht notwendig gewesen für Carla, um ihm überglücklich in die Arme zu sinken. Jetzt würde sich ihr Leben ändern, so hatte sie geglaubt. Die Wirklichkeit sah jedoch weniger romantisch aus, als Ann sich für ihre Schwester erhofft hatte. Denn Andreas wollte einen Vaterschaftstest machen lassen.

„Ich muss meinem Bruder einen Beweis liefern“, erklärte er Ann mit ängstlicher Stimme. Doch Carla war siegesgewiss.

„Ari sieht doch haargenau wie Andreas aus! Und jetzt bekommt der allmächtige Nikos Theakis seine Quittung! Andreas hat versprochen, mich zu heiraten, weil er seinen Sohn bei sich haben will. Und sein verdammter Bruder kann nichts dagegen tun!“

Verbittert hatte Ann sich gefragt, ob Carla mit ihrer siegesgewissen Haltung das Schicksal herausgefordert hatte. Denn es hatte nicht der Niedertracht eines Nikos Theakis bedurft, um seinen Bruder von der Hochzeit mit

ihrer Schwester abzubringen. Ein unbedachter Augenblick auf den unbekannten Straßen Englands in einem schnellen Mietwagen und ein falsche Entscheidung von Andreas hatten ihr Carla genommen.

Zwei Leben waren ausgelöscht worden.

Ann war an diesem Tag mit dem kleinen Ari zu Hause geblieben. Auf einen Schlag war er zum Vollwaisen geworden.

Das Grauen und die überwältigende Trauer würde Ann nie vergessen. Andreas' Leichnam war nach Griechenland überführt worden. Und da sich niemand aus dessen Familie hatte blicken lassen, hatte Ann mit der Beerdigung ihrer Schwester allein dagestanden. Genauso wie mit dem kleinen Ari, der nun niemanden auf der Welt mehr hatte außer ihr. Sie hatte auch nicht versucht, mit Andreas' Familie Kontakt aufzunehmen, da diese deutlich gemacht hatte, dass Carla unerwünscht war - so wie ihr Kind.

Ari war Anns Ein und Alles, ihr Trost in dem unendlichen Meer der Trauer. Trauer um ihre Schwester und den Mann, den sie unbedingt hatte heiraten wollen. Wut auf seinen Bruder, der sie davon abgehalten hatte. Der Bruder, der nun in ihrem Flur stand und sie mit seinem Blick durchbohrte.

Und der Ari haben wollte.

Als Nikos keine Antwort bekam, ging er durch den engen Flur zu der Küche, die am Ende lag. Seine Züge verhärteten sich, als er das Chaos dort bemerkte. Der Abwasch türmte sich in der Spüle, und auf dem Tisch mit der billigen Plastikdecke standen noch die Überreste des Frühstücks. Was seinen Blick jedoch besonders anzog, war die Wiege. Langsam ging er hin und schaute hinein. Andreas' Sohn! Wie ein hell strahlendes Wunder inmitten des dunklen Albtraums. Überwältigt starnte er auf das schlafende Baby und streckte langsam die Hand nach ihm aus.

„Fassen Sie ihn nicht an!“ Der schrille Ton ließ ihn innehalten. Überrascht drehte er sich um.

Ann Turner stand in der Tür und umklammerte mit einer Hand den Türpfosten. Nikos zog die Brauen hoch. Glaubte diese Frau, dass er den Jungen auf der Stelle mitnehmen würde? Nein, er würde zurückkommen, wenn alle Papiere unterzeichnet waren und er ein passendes Kindermädchen engagiert hatte, um dann für einen friedlichen Umzug seines Neffen zu sorgen. Heute war er nur gekommen, weil es ihn gedrängt hatte, mit eigenen Augen dieses Kind zu sehen, dass der einzige Trost war, seit Andreas' Tod wie eine dunkle Wolke über der Familie Theakis hing.

Für einen Moment schweifte sein Blick zu der Gestalt in der Tür. Sie passte in diese Wohnung, mit ihrer schäbigen Kleidung, den zerzausten Haaren, die sie achtlos zusammengebunden hatte, und den Flecken vom Babybrei auf dem formlosen T-Shirt. Es hätte keinen größeren Unterschied zwischen ihr und der Frau geben können, die ihre geldgierigen Klauen nach seinem Bruder ausgestreckt hatte. Carla Turner war ein schillernder Paradiesvogel gewesen. Seine Schwester hingegen wirkte wie ein dürrer Spatz aus der Gosse.

Doch es war ihm egal, wie Ann Turner aussah, nur das Baby, das in ihrer Obhut war, interessierte ihn.

Inzwischen stand sie neben der Tür. „Ich möchte, dass Sie gehen, Mr. Theakis. Ich habe Ihnen nichts zu sagen, und ich will nicht, dass sie Ari stören.“ Ihr Ton war scharf, feindselig.

Schweigend starrte er sie an, und Ann spürte, dass sie rot anlief. Sie bemühte sich um Haltung, da sie den Schock über sein plötzliches Erscheinen immer noch nicht verkraftet hatte. Schließlich kam er auf sie zu, ohne ein Wort zu sagen. Schnell trat sie zur Seite, als er an ihr vorbei auf die Eingangstür zuging. Ihre Erleichterung währte nicht lange,

denn statt ihre Wohnung zu verlassen, betrat er das kleine Wohnzimmer neben dem Eingang.

Mit klopfendem Herzen eilte sie hinter ihm her. „Ich hatte Sie gebeten zu gehen, Mr. Theakis ...“, begann sie, wurde jedoch unterbrochen, da er entschieden seine Hand hob, als hätte sie eine unpassende Bemerkung gemacht.

„Ich bin lediglich gekommen, um mir das Kind anzusehen und um Sie darüber zu informieren, welche Vorkehrungen getroffen wurden, um ihn nach Hause zu holen.“

Entgeistert starrte Ann ihn an. „*Hier* ist sein Zuhause.“

Missbilligend warf Nikos Theakis einen Blick auf das durchgesessene Sofa, den abgewetzten Teppich und die verblichenen Vorhänge. „Das hier, Miss Turner“, er sah sie an, als wäre sie Ungeziefer, „ist kein Zuhause. Es ist eine Bruchbude.“

Ann errötete noch tiefer. Armut war kein Verbrechen! Aber Nikos Theakis war offenbar ganz anderer Meinung. Als sie seinen eindringlichen Blick spürte, wurde sie sich augenblicklich ihrer schäbigen Erscheinung und der ungewaschenen Haare bewusst. Wütend wandte sie den Blick ab. Was spielte es schon für eine Rolle, wie sie aussah? Oder er? Dieser Mann, der gerade seine Absicht kundgetan hatte, dass er ihr das Baby wegnehmen wollte, das sie mehr als alles andere auf der Welt liebte.

Plötzlich erhob er wieder die Stimme. „Aber wie könnte es auch anders sein?“, meinte er ruhig. „Es ist sicher nicht leicht, plötzlich ein unwillkommenes Baby aufgebürdet zu bekommen. Welche junge Frau in Ihrem Alter möchte das schon?“

Mit seinen besänftigenden Worten erreichte er nur das pure Gegenteil. Instinktiv wallte Zorn in Ann auf. Sicher, es war bestimmt nicht einfach für sie, doch Ann hatte Ari noch nie als Last empfunden.

„Also werde ich Sie von dieser ungewollten Bürde befreien, Miss Turner“, fuhr Nikos Theakis in dem gleichen arroganten Ton fort, „und Sie können wieder das müßige Leben eines jungen und sorgenfreien Mädchens führen.“

Sie unterdrückte die Wut, die seine überheblichen Worte in ihr hatte aufsteigen lassen, und versuchte, gefasst zu klingen.

„Sie haben Ari doch von Anfang an abgelehnt“, schoss sie zurück. „Woher dann die plötzliche Sorge um ihn?“

Nikos' Blick verfinsterte sich. „Weil ich vom Labor die DNA-Ergebnisse bekommen habe. Ich weiß jetzt, dass er tatsächlich der Sohn meines Bruders ist.“

„Das hat meine Schwester von Anfang an gesagt“, betonte Ann scharf.

Verächtlich kräuselte er die Lippen. „Denken Sie etwa, dass ich einer Hure glaube?“

Ann wurde blass. „Reden Sie nicht so von Carla!“, verteidigte sie ihre Schwester zornig.

„Ihre Schwester hat mit jedem Mann geschlafen, der reich genug war, ihr den Lebensstil zu bieten, für den sie sich auf der Straße verkauft hat. Natürlich habe ich meinen Bruder da aufgefordert nachzuprüfen, ob das Kind von ihm war.“

„Meine Schwester ist *tot*!“

„Genau wie mein Bruder. Dank ihr.“ Seine Stimme klang eiskalt. „Und jetzt gibt es nur einen Menschen, der wichtig ist – mein Neffe. Deshalb werde ich ihn mit nach Griechenland nehmen. Damit er das Leben führen kann, das sein Vater sich für ihn gewünscht hätte. Dem können Sie doch sicher nichts entgegenhalten, Miss Turner.“

Auch wenn es vernünftig klang, wollte Ann nicht so schnell aufgeben. „Natürlich widerspreche ich! Haben Sie etwa die Absicht, Ari selbst aufzuziehen, Mr. Theakis?“, sagte sie verächtlich. „Oder wollen Sie ihn einem Kindermädchen überlassen?“

Blitze schossen aus seinen dunklen Augen, und Ann durchfuhr grimmige Befriedigung. *Er mag es nicht, wenn man ihn herausfordert!*

„Ari wird im Haus meiner Familie leben. Sicher, mit einem professionellen Kindermädchen, aber vor allem mit meiner Mutter.“ Ein Anflug von Wehmut schwang nun in seiner Stimme mit. „Muss ich Ihnen wirklich sagen, wie verzweifelt meine Mutter sich nach dem einzigen Trost sehnt, der ihr nach dem Tod ihres Sohnes geblieben ist? Sie trauert entsetzlich, Miss Turner.“

Gegen ihren Willen spürte Ann, dass sich ihre Kehle zusammenzog.

„Wenn sie ihn besuchen will, ist sie jederzeit herzlich willkommen ...“, begann sie, doch Nikos Theakis schnitt ihr das Wort ab.

„Wie großzügig von Ihnen. Aber lassen Sie uns zum Wesentlichen kommen“, fuhr er in scharfem Ton fort.

Wieder durchbohrte er sie mit seinem Blick, doch diesmal lag keine Missbilligung darin. Vielmehr zeigte er den gleichen Ausdruck wie eben, als er ihre Schwester eine Hure genannt hatte.

„Sie haben mir das bestätigt, was ich ohnehin von Ihnen erwartete habe“, fuhr er mit harter Stimme fort. „Also, welchen Preis fordern Sie für den Jungen? Ich weiß, dass er hoch sein muss – der Preis ihrer Schwester war die Hochzeit mit meinem Bruder. Sie hingegen wollen vermutlich nur Bares.“

Ungläubig starrte Ann Nikos Theakis an, während der seine Hand in seine Jackentasche schob und ein in Leder gebundenes Scheckbuch und einen Füllfederhalter herauszog. Schnell füllte er mit prägnanter Handschrift den Scheck aus, ehe er ihn auf den Tisch legte. Ihr Blick kehrte zu ihm zurück, doch sie konnte in seiner Miene nicht lesen. „Ich feilsche nie um das, was ich will, Miss Turner“,

informierte er sie mit Nachdruck. „Dies ist mein erstes und letztes Angebot. Ich biete Ihnen eine Million Pfund für meinen Neffen. Machen Sie damit, was Sie wollen.“

Verständnislos sah sie ihn an. Das konnte nicht wahr sein. Dieses Stück Papier auf dem Tisch vor ihr konnte kein Scheck über eine Million Pfund sein – für ein Kind. Immer noch starnte sie auf den Scheck, als Nikos Theakis mit seinen Ausführungen fortfuhr.

„Mein Neffe“, sagte er und seine Stimme hatte nun einen weicheren Klang, „wird eine wunderschöne Kindheit haben. Meine Mutter ist eine sehr liebevolle Frau und wird ihren Enkel in ihr Herz schließen. Er wird bei ihr in Griechenland in unserer Villa auf meiner Privatinsel leben, und es wird ihm an nichts fehlen.“ Er schenkte ihr ein kühles Lächeln. „Wie Sie sehen, können Sie das Geld also reinen Gewissens annehmen.“

Ann vernahm seine schrecklichen Worte, ohne sie richtig zu begreifen. Nichts konnte sie erfassen, außer diesem Stück Papier auf dem Tisch.

Ungeheuerlich! Abscheulich!

Der Druck in ihrer Brust schien sie fast zu zerreißen. Erst als er zur Tür ging, konnte sie endlich den Blick von dem Papier abwenden.

„Ich komme am Wochenende zurück“, verkündete er. „Dann werde ich alle nötigen Papiere dabeihaben, und Sie werden mir meinen Neffen überlassen.“ Der harte Unterton kehrte in seine Stimme zurück. „An Ihre Bezahlung ist noch eine Bedingung geknüpft: Jeglicher Kontakt zu meinem Neffen ist in Zukunft untersagt – denn der Kontakt zu den Verwandten seiner verstorbenen Mutter wird ihm nicht guttun. Und noch eins: Meine Mutter hat mich gebeten, Ihnen einen Brief von ihr zu geben. Sie weiß nichts von dem verkommenen Leben Ihrer Schwester oder Ihren ärmlichen Verhältnissen.“ Er zog einen verschlossenen Umschlag aus

seiner Jackentasche und legte ihn neben den Scheck. „Sie sollten diesen Brief auf keinen Fall beantworten. Und Sie sollten auch nicht versuchen, den Scheck jetzt schon einzulösen. Das Geld wird erst ausgezahlt, wenn ich meinen Neffen habe.“

Damit verließ er den Raum. Noch immer benommen hörte Ann, wie wenig später eine Autotür zuschlug und ein Motor aufheulte. Ungläubig und voller Abscheu ging ihr Blick zurück zu dem Scheck, ehe er langsam zu dem Brief weiterwanderte. Gedankenverloren nahm sie ihn vom Tisch und öffnete ihn. Ihr wurde das Herz schwer, als sie Sophia Theakis' Zeilen las.

Sie können sich nicht vorstellen, wie glücklich ich war, als Nikos mir von Andreas' Sohn erzählte. Ich hatte das Gefühl, dass meine Gebete erhört worden waren. Es wäre ein Segen für mich, diesem Kind, das so einen tragischen Verlust erleiden musste, ein liebevolles Heim schenken zu dürfen. Sollten Sie es, trotz der Trauer über den Verlust Ihrer Schwester, über Ihr Herz bringen, mir diesen Wunsch zu erfüllen, werde ich Ihnen auf ewig dankbar sein. Wir werden ihn achten und lieben, sein Leben lang. Bitte vergeben Sie einer Frau, die ihren Sohn verloren hat, diesen selbstsüchtigen Wunsch, ihr Enkelkind aufzuziehen. Aber Sie sind jung und haben noch Ihr ganzes Leben vor sich.

Aus jedem Satz sprach Hoffnung und tiefe Trauer. Anns Herz zog sich schmerhaft zusammen. Was sollte sie nur tun? Was wäre das Beste für Ari? Würde bei seiner Großmutter tatsächlich ein richtiges Zuhause voller Liebe auf ihn warten? Wäre das ein besseres Zuhause, als sie es ihm bieten konnte, oder wäre es nur luxuriöser. Ein Kind

brauchte vor allem Liebe und emotionale Sicherheit, viel mehr als materielle Absicherung.

Ein Schatten legte sich über Anns Gesicht, als sie daran dachte, dass Carla ihr früher diese emotionale Sicherheit gegeben hatte. Und sie hatte sich an ihre ältere Schwester geklammert, die einzige Konstante in einer sonst unsicheren Welt, nachdem ihre Mutter gestorben war. Würde es tatsächlich das Beste für ihren Neffen sein, wenn er bei seiner Großmutter aufwuchs? Ein schmerzhafter Stich durchfuhr sie, denn sie kannte die Antwort bereits.

Andraes hätte dies sicherlich gewollt, denn er hatte während der kurzen Zeit, die sie ihn kannte, oft voller Liebe von seiner Mutter gesprochen. Und er hatte Ann erzählt, dass seine Mutter Carla sicher willkommen heißen und ihr Kind mit offenen Armen empfangen würde.

Und Carla? Was hätte sie gewollt? Auch auf diese Frage kannte Ann die Antwort. Carla hatte ihr kurzes Leben damit verbracht, zu Geld zu kommen, das für sie gleichbedeutend mit Glück war. Sie hätte viel darum gegeben, dass ihr Sohn seinen Platz im Clan der Theakis finden würde.

Wie kann ich Carlas Sohn das vorenthalten, was sie sich so sehr für ihn gewünscht hat?

Ann liebte den Kleinen über alles. Aber sie wusste, dass es jetzt an der Zeit war, eine Entscheidung zu treffen, solange er noch keine emotionale Bindung zu ihr aufgebaut hatte. Und sie wusste auch, dass die Zeit für sie gekommen war, stark zu sein und ihn seiner Großmutter zu überlassen, bei der er geachtet, geliebt und finanziell abgesichert aufwachsen würde.

So wie es jedem Kind zustehen sollte.

Und es gab noch einen Grund, warum sie Ari seiner Großmutter anvertrauen sollte. Diesen Grund konnte sie nicht einfach beiseiteschieben, denn Nikos Theakis'

ungeheuerliches Angebot machte es ihr unmöglich, darüber hinwegzusehen.

Eine Million Pfund. *So viel Geld.* Wie könnte sie da überhaupt Nein sagen?

Ein paar Tage später stand Nikos Theakis wieder in dem kleinen Wohnzimmer in Anns Apartment und beobachtete mit unbewegter Miene, wie Ann die Papiere unterschrieb, die ihr die Vormundschaft seines Neffen entzogen. Als sie das letzte Blatt unterzeichnet hatte und zitternd aufstand, spiegelte sich jedoch Befriedigung auf seinen Zügen.

Ann zuckte zusammen, während sein Rechtsanwalt die Papiere nahm und in seine Aktentasche schob. An der Tür stand ein junges Kindermädchen, das Ari auf dem Arm hielt. Für einen Moment war Ann so von Trauer überwältigt, dass sie mitgerissen wurde von dem Verlangen, ihr den Kleinen zu entreißen. Sie durfte ihn nicht gehen lassen, um keinen Preis! Doch es war zu spät. Das Kindermädchen warf ihr ein letztes, mitfühlendes Lächeln zu, ehe es sich zur Tür wandte, gefolgt von dem Anwalt.

Nikos hingegen blieb in der Tür stehen, während Ann mit leichenblassem Gesicht die Lehne ihres Stuhls umklammerte. Einen Augenblick runzelte er die Stirn, dann wurde seine Miene wieder undurchdringlich.

„Sie können Ihren Scheck jetzt einlösen, Miss Turner“, sagte er leise, jedes Wort wie ein Peitschenhieb.

Doch seine Verachtung drang nicht zu ihr durch. Sie hörte nichts als den stummen Schrei in ihrem Kopf, der ihr die Unmöglichkeit ihres Tuns vorhielt.

Und diese Stimme verfolgte sie, all die Jahre, die nun vor ihr lagen.

1. KAPITEL

Vier Jahre später ...

In dem bekannten Spielwarengeschäft in London wimmelte es nur so von Kindern und deren Eltern. Ann bahnte sich ihren Weg und sah sich um. Das meiste Spielzeug war viel zu teuer, doch ein paar Dinge brachten sie auf glänzende Ideen. Es war seltsam, wieder in England zu sein. Seit sie Nikos Theakis' Scheck angenommen und ihm Ari dafür überlassen hatte, war sie nicht oft in London gewesen.

Vier Jahre waren inzwischen vergangen, und trotzdem quälte sie immer noch ihr schlechtes Gewissen. *Oh Carla, habe ich wirklich das Richtige getan? Sag mir, dass Ari geliebt wird und glücklich ist.*

Nichts anderes war wichtig, nur dass er eine wunderschöne Kindheit hatte. Und dass er in einer Familie aufwuchs, die ihn liebte und ihm Wohlstand im Überfluss bot. Nicht alle Kinder konnten sich so glücklich schätzen.

Verzweifelt zwang sie sich, ihre trüben Gedanken zu verdrängen. An nichts anderes sollte sie denken, und trotzdem seufzte sie schwer, als sie weiterging. Denn mit ihrer Rückkehr nach England kamen auch all ihre Erinnerungen an Ari zurück. Würde sie ihn überhaupt noch wiedererkennen? Von all den Auflagen, die Nikos Theakis ihr gemacht hatte, war es für sie am schwersten zu ertragen, keinen Kontakt mehr zu Ari haben zu dürfen. Aber das war eben der Preis, den sie hatte zahlen müssen.

Plötzlich hörte sie eine Stimme von der anderen Seite des Ganges und blieb wie angewurzelt stehen.

„Ari, mein Liebling, wir sind in England. Also denk daran, Englisch zu sprechen.“

Wie in Zeitlupe drehte Ann sich um. Ein kleines Stück von ihr entfernt sah sie eine riesige Spielzeugeisenbahn, vor der sich die Kinder drängten. Ihr Blick fiel auf einen kleinen Jungen, der zwischen zwei Frauen stand. Alle drei hatten ihr den Rücken zugekehrt.

„Den Zug da kauft Onkel Nikki mir“, hörte sie eine hohe Kinderstimme.

Lächelnd wandte die jüngere Frau sich dem Jungen zu. Als Ann ihr Profil sah, schnappte sie nach Luft. Auch wenn es schon vier Jahre her war, erkannte Ann in ihr sofort das Kindermädchen, das ihr damals Ari aus dem Arm genommen hatte. Und der kleine Junge neben ihr musste ...

Schockiert stand sie da. Und dann bemerkte sie, wie der Blick des Kindermädchens zu ihr schweifte. Ann sah, dass die junge Frau sie erkannt hatte. Auch die ältere Dame neben ihr drehte sich jetzt um.

Es war Aris Großmutter. Sie musste es sein! Eine elegante Frau, die ein wenig zerbrechlich wirkte. Mit verhaltener Neugier erwiderte sie kurz Anns Blick, ehe sie fragend eine Braue hob. Dann flüsterte sie dem Kindermädchen etwas zu, das langsam nickte, ehe die ältere Frau auf Ann zutrat.

„Bitte entschuldigen Sie“, meinte sie neugierig, „aber ... ist es wirklich möglich? Sind Sie vielleicht ...? Sie sehen meinem Enkel ähnlich.“

Ann schluckte, unfähig, sich zu bewegen oder etwas zu sagen. Dann trat noch jemand in ihren Blickwinkel. Groß, männlich, eingehüllt in einen schwarzen Kaschmirmantel, entfernte er sich von der Eisenbahn und ging zur Kasse. Ann hielt die Luft an, als der Mann sich umdrehte und nach seiner Mutter Ausschau hielt. Dann fiel sein Blick auf Ann, und er erstarrte.

Blitzschnell hatte sie eine Entscheidung getroffen und trat einen kleinen Schritt vor.

„Ja, ich bin Ann Turner, Aris Tante“, erklärte sie.

Freude erhellt Sophia Theakis' Gesicht, als sie sanft Anns Hand in ihre nahm. Im gleichen Augenblick kam Nikos mit drohender Miene zu ihnen. Doch es war zu spät.

„Nikki, das ist wirklich ein Zufall“, wandte Sophia sich auf Englisch an ihren Sohn. „Die junge Frau hier ist Aris Tante. Ich kann es kaum glauben.“

Das Gesicht ihres Sohnes wirkte jetzt wie versteinert. „Ja, was für ein Zufall“, sagte er gedehnt, doch der warnende Unterton war nicht zu überhören.

Sophia Theakis schien dies jedoch nicht bemerkt zu haben. Vielmehr zog sie Ann zu ihrem Enkel, der immer noch fasziniert auf die Züge starrte, legte ihm sanft eine Hand auf die Schulter und flüsterte ihm etwas auf Griechisch zu, ehe sie ihn herumdrehte. Zum ersten Mal seit vier langen Jahren schaute Ann in das Gesicht des kleinen Jungen, den sie zuletzt als Baby gesehen hatte.

Seine Züge verschwammen, da ihr Tränen in die Augen traten. Sie ging in die Hocke und nahm die kleinen Hände.

„Hallo, Ari“, sagte sie leise.

Der Junge runzelte ein wenig die Stirn. „Ya-ya sagt, dass du meine *thia* bist. Aber ich hab keine *thia*, nur einen *thios* – meinen Onkel Nikki. Bist du die Frau von Onkel Nikki? Dann wärst du nämlich meine *thia*“, schloss er mit unschlagbarer Logik.

Ann schüttelte den Kopf, während seine Großmutter wieder etwas auf Griechisch zu ihm sagte. „Aber ich hab doch keine Mami mehr“, widersprach er. „Sie und mein Papa leben im Himmel.“

„Deine Mami hatte eine Schwester, Ari“, entgegnete Ann mit rauer Stimme. „Und diese Schwester bin ich.“

„Wo bist du denn gewesen?“, wollte Ari wissen. „Warum hast du mich denn nicht besucht?“ Er klang empört und gleichzeitig verwirrt.

„Ich wohne ganz weit weg, Ari“, erwiderte Ann in dem Versuch, dem Kind eine Erklärung zu geben, mit der es zurechtkommen könnte.

„Ari.“ Barsch wurde sie von Nikos Theakis unterbrochen. „Wir sollten Ya-ya nicht warten lassen und deine ... Tante nicht länger aufhalten. Sie ist eine sehr beschäftigte Frau. Ich werde sie zum Taxi bringen.“

Seine Miene wirkte genauso grimmig wie seine Stimme, und Ann merkte, wie seine Hand ihren Unterarm umklammerte. Offenbar wollte er sie so schnell wie möglich fortschaffen.

„Nikos!“ Seine Mutter klang gleichermaßen überrascht und verärgert. Schnell sagte sie etwas auf Griechisch zu ihm, und Ann sah, dass Nikos' Gesicht sich noch mehr verdunkelte, während sie auf ihn einredete. Er verkniff sich eine Antwort und warf Ann stattdessen einen wütenden Blick zu. Erstaunt hob seine Mutter die Brauen, um dann auf Griechisch fortzufahren.

Schließlich nickte Nikos mit versteinerter Miene. „Wie du willst“, sagte er auf Englisch.

Zufrieden lächelnd wandte Sophia Theakis sich wieder an Ann und lud sie freundlich zum Lunch ein.

„Schon seit Jahren ist es mein Wunsch, Sie zu treffen, mein liebes Kind.“ Lächelnd zog sie Anns Hand unter ihren Arm. „Kommen Sie“, sagte sie entschieden.

Ann war so benommen, dass sie kaum glauben konnte, was geschah. Nachdem sie das Geschäft verlassen hatten, wurden sie von dem Chauffeur zu einem der besten Hotels von London gefahren, mit grandiosem Ausblick auf den Green Park.

Doch Ann hatte nur Augen für Ari. Er hatte gemerkt, dass er eine neue Verehrerin hatte, und plapperte ununterbrochen. Obwohl Ann dem Kleinen ihre ungeteilte

Aufmerksamkeit schenkte, spürte sie doch die dunkle, bedrohliche Präsenz seines Onkels. Aber sie achtete nicht weiter darauf. Was kümmerte es sie, dass Nikos Theakis sie zum Teufel wünschte?

Nur Ari war für sie wichtig.

Ihr schien es wie ein Wunder, dass sie ihren Neffen tatsächlich wiedergefunden hatte - ein kleiner Junge, nicht länger nur eine verschwommene Erinnerung ...

Ann merkte kaum, was um sie herum vorging - sie hatte nur Augen für Ari. Neugierig fragte sie ihn, welches sein Lieblingsspielzeug war, welche Geschichten er gern hörte und was er am liebsten spielte. Und er beschenkte sie reichlich mit Antworten, wobei sein Kindermädchen Tina oder seine Großmutter ihm ab und zu neue Stichwörter gaben.

Sein Onkel hingegen sprach nur, wenn sein Neffe sich an ihn wandte. Widerwillig musste Ann anerkennen, wie geduldig und aufmerksam er zu Ari war. Bei seiner Großmutter bestand ohnehin kein Zweifel, dass der Kleine ihr Ein und Alles war.

Ach, Carla, dachte Ann wehmütig, du kannst wahrhaft glücklich sein, wie geliebt und geborgen dein Sohn aufwächst.

Die schmale, beringte Hand von Aris Großmutter legte sich auf Anns Handgelenk. „Denken Sie an Ihre Schwester?“, fragte sie gütig.

Ann konnte nur nicken, da sie unfähig war zu sprechen.

„Wir wissen nicht, warum Ihre Schwester und mein geliebter Sohn uns genommen wurden, aber sie haben uns ein unbezahlbares Geschenk hinterlassen. Und ich bin froh - sehr froh, meine Liebe -, dass Sie jetzt hier bei uns sind, nachdem Sie viel zu lange von Ari getrennt waren.“

Erneut verschlug es Ann die Sprache, doch diesmal nicht, weil sie von Trauer überwältigt war. Wie sollte sie dieser

freundlichen Frau erklären, wie grausam die Trennung für sie gewesen war? Und wie grausam ihr Sohn Nikos sich ihr und Carla gegenüber verhalten hatte.

Sie wandte sich ab – und sah in dunkle, kalte Augen. Fast hätte sie unter diesem vernichtenden Blick die Lider gesenkt, doch sie fing sich wieder und hob leicht das Kinn. Plötzlich veränderte sich Nikos' Miene. Nun lag etwas in seinem Blick, das ihr einen Schauer über den Rücken jagte.

Als Ari dann eine kindlich-lustige Bemerkung von sich gab und sie damit zum Lachen brachte, war der Moment verflogen.

Nach dem Essen nahm Sophia Theakis erneut Anns Hand. „Für den Moment müssen wir leider Lebewohl sagen. Aber das wird nicht das Ende unserer Bekanntschaft sein. Ich werde einige Arztbesuche hier in London machen müssen, aber im Laufe der Woche werden wir nach Griechenland zurückkehren, und es würde mich sehr freuen, Sie dort als meinen Gast begrüßen zu dürfen. Auf Sospiris haben Sie endlich die Möglichkeit, all die verlorenen Jahre mit Ari nachzuholen.“ Sie lächelte voller Güte.

„Mein Sohn wird alles Notwendige arrangieren. Nikos ...“ Schnell sprach sie auf Griechisch weiter und gab ihm sicher Anweisungen, die er, nachdem sie geendet hatte, mit einem knappen Nicken quittierte.

„Selbstverständlich“, sagte er grimmig. „Mit dem größten Vergnügen werde ich Miss Turner nach Hause begleiten.“

Ann musste keine Gedankenleserin sein, um zu wissen, an welchen Ort Nikos Theakis sie eigentlich wünschte. Zur Hölle!

Mit festem Griff umklammerte Nikos ihren Arm. Mein Gott, er hätte doch damit rechnen müssen, dass diese Frau einen erneuten Versuch starten würde. Zweifellos hatte sie die Million, die er ihr ausbezahlt hatte, inzwischen verprasst.

Und jetzt hatte sie tatsächlich die Frechheit besessen, seine Mutter in dem Spielwarengeschäft anzusprechen.

Unheilvoll zogen sich seine Brauen zusammen. Hatte sie aus Berechnung dieses Geschäft aufgesucht - in teure Kleidung gehüllt, die sie zweifellos von seinem Geld bezahlt hatte? Natürlich war es so! Was sonst sollte eine Frau wie sie ausgerechnet in einem solchen Geschäft tun? Nein, sie hatte sich einen Plan zurechtgelegt, nachdem sie irgendwie herausgefunden hatte, dass seine Mutter mit Ari in London war, und sie wollte die Gelegenheit nutzen, Gewinn daraus zu schlagen. Wie dumm von ihm, dass er nicht daran gedacht und sich von ihr hatte überrumpeln lassen ...

In mehr als einer Hinsicht. Denn er konnte immer noch nicht glauben, dass die Frau mit dem wunderschönen Gesicht und der umwerfenden Figur tatsächlich das mausgraue, ungepflegte Mädchen sein sollte, das er vor vier Jahren zum letzten Mal gesehen hatte.

Erstaunlich, was eine Million Pfund aus einem Menschen machen können, dachte er zynisch. Gepflegtes, glänzendes Haar, ein leichtes Make-up, Designerkleidung, die ihrer Figur schmeichelte, und eine makellos braune Haut, zweifellos das Resultat eines exklusiven Urlaubsortes. O ja, mit einer Million Pfund konnte Ann Turner sich spielend leicht ein solches Aussehen leisten. Jetzt zog sie die Blicke der Männer an, so wie ihre Schwester ...

Nicht dass sie etwas von der grellen Aufdringlichkeit ihrer Schwester besessen hätte. Carla Turner hatte das Aussehen eines Zuckerpüppchens gehabt, auf das die Männer angesprungen waren - einschließlich seines leichtgläubigen Bruders. Ann Turner hingegen gehörte in eine andere Kategorie.

Sie hatte Klasse.

Unwillkürlich war ihm dieses Wort eingefallen, und es irritierte ihn. Trotzdem, diese Frau hatte sich mühelos in ihre

Gesellschaft eingefügt, als sei sie darin groß geworden.

Ja, sie hatte Klasse. Aber es war mehr als das ...

Diese Reaktion war ihm vertraut, und normalerweise genoss er sie. Aber ganz sicher nicht als Antwort auf eine Frau, die er gerade aus dem Hotel und weg von seiner Familie führte ... und der man es erst gar nicht hätte erlauben dürfen, diesen Ort zu betreten.

Was, zum Teufel, hatte seine Mutter sich nur dabei gedacht? Absichtlich hatte er ihr die schmutzige Wahrheit über Andreas' sexuelle Verbindung zu Carla Turner vorenthalten, genauso wie die traurige Wahrheit über die finanzielle Situation ihrer Schwester. Kein Wunder also, dass sie Ann Turner nur nach deren Äußerem beurteilte.

Flammender Zorn nagte an ihm. Am liebsten hätte er diese Frau als das entlarvt, was sie war - wertloser Schein, doch er wollte seine Mutter nicht aufregen. Der Tod seines Bruders hatte sie beinahe zerstört, und nur Ari war es zu verdanken, dass sie noch lebte. Und da es um ihre Gesundheit immer noch nicht zum Besten stand, wollte er sie nicht mit der Wahrheit über Ann Turner belasten. Ein kostenloser Lunch war alles, was diese Frau bekommen würde. Nicht mehr.

Er drängte sie in ein Taxi, das vor dem Hotel stand, und stieg dann ebenfalls ein. Sofort rutschte sie von ihm weg in die andere Ecke. Widerwillig musste er sich eingestehen, dass ihn ihre Abwehr ärgerte. Was glaubte diese Ann Turner eigentlich, wer sie war, dass sie einfach von ihm abrücken konnte?

Er befahl dem Fahrer, loszufahren, ehe er sich seiner Gegnerin zuwandte.

Ann versuchte, so viel Abstand wie möglich zu halten, doch Nikos Theakis schien viel zu viel Raum einzunehmen, was

noch dadurch verschlimmert wurde, dass er den Arm über die Rückenlehne legte und seine langen Beine ausstreckte.

Die vergangenen vier Jahre hatten seine Miene noch grimmiger gemacht. Obwohl er immer noch lächerlich gut aussah, wirkte er jetzt härter als zuvor. Er musste inzwischen in den Dreißigern sein, und die letzten Zeichen der Jugend waren längst verschwunden. Er wirkte arrogant und selbstbewusst wie eh und je. Eine Aura von Reichtum und Macht umgab ihn. Doch es war noch viel mehr, was von ihm ausging ...

Nein! Schnell schob sie den Gedanken beiseite, denn er war genauso unangemessen wie vor vier Jahren. Schlimmer noch, er war einfach falsch. Es war falsch, auch nur den geringsten Gedanken daran zu verschwenden, dass Nikos Theakis das Aussehen eines Mannes hatte, nach dem sich die Frauen liebend gern umdrehten. Das Einzige, was sie an ihm zu interessieren hatte, war, dass sie ihn hasste ...

Ihn dafür hasste, dass er Carla verachtet und ihr selbst Ari genommen hatte ...

Nein, sie wollte nicht darüber nachdenken. Es gehörte der Vergangenheit an. So wie all das Geld, das längst ausgegeben war. Also würde sie sich nicht länger von ihm einschüchtern lassen. Steif saß sie in der Ecke und erwiderte unbewegt seinen funkelnden Blick, was ihn nur noch mehr aufzubringen schien. Mit einem Räuspern begann er seinen Angriff.

„Zweifellos halten Sie sich für sehr clever, Miss Turner, dass sie sich dank der Unwissenheit meiner Mutter und deren freundlicher Art in meine Familie einschleichen konnten.“ Seine dunklen Augen verengten sich bedrohlich. „Aber ich werde nicht zulassen, dass Sie aus der Bekanntschaft zu ihr Kapital schlagen. Denn dies heute“, versicherte er grimmig, „wird Ihr erstes und letztes Treffen mit ihr sein.“

Als er kurz schwieg, bemerkte Ann aus einem ihr unerfindlichen Grund den sinnlichen Schwung seiner Lippen, ehe er mit seiner Verurteilung über sie fortfuhr.

„Für Sie gibt es keinen Platz im Leben meines Neffen – *keinen Platz* –, haben Sie verstanden? Dem haben Sie doch vor vier Jahren zugestimmt, als Sie das Baby Ihrer Schwester an mich verkauft haben.“

Die Verachtung in seiner Stimme erschütterte sie, und Ann spürte, dass sein Hohn sie erröten ließ. Sie öffnete den Mund, um zu kontern, aber sein scharfer Blick war wie ein Peitschenhieb.

„Und ich sehe ja, wo all das Geld hingeflossen ist.“ Seine Hand grub sich in den weichen Stoff ihres Mantels, ehe er mit einem Finger an ihrem Arm herunterfuhr. „Kaschmir“, murmelte er. „So weich, so warm.“ Sein Mund verzog sich. „So teuer. Und“, fuhr er in gefährlich klingendem Ton fort, „ist die Million aufgebraucht? Haben Sie deshalb beschlossen, die Vereinbarung zu brechen, um ihre gierigen kleinen Finger wieder einmal in den Honigtopf der Theakis' zu stecken?“

Träge fuhr er mit seiner Hand über Anns Ärmel. Es sollte eine harmlose Geste sein, doch Ann spürte seine leichte Berührung bis auf die Haut.

Ihr Herz begann schneller zu schlagen, während sein Blick über ihr goldblondes Haar und ihre zarten Gesichtszüge schweifte, kurz auf den grauen Augen mit den langen Wimpern verharrte und dann weiter wanderte über die sanften Rundungen ihres Körpers zu ihren langen Beinen.

Ihr blieb die Luft weg. Da war er wieder, dieser Moment, so flüchtig und kurz wie nach dem Lunch. Sie hatte ihn absichtlich ignoriert, doch dazu war sie jetzt nicht imstande

...

Von seiner Verachtung, die er ihr vor vier Jahren entgegengebracht hatte, war jetzt nichts mehr zu spüren.

Sein träger Blick, mit dem er ihren Körper bedachte, nahm ihr den Atem. Sie versuchte Luft zu holen, doch sie konnte nur dasitzen, während sein Blick zurück zu ihrem Gesicht wanderte, das ihren Gefühlsaufruhr deutlich zeigte.

Er lächelte.

Es war kein freundliches Lächeln, und trotzdem sandte es eine Welle der Hitze durch Anns Körper. Mit verschleiertem Blick beobachtete er sie, als könnte er bis in ihr Innerstes schauen.

Die Luft im Taxi war plötzlich drückend. Sie spürte, dass er seine Hand von ihrer Schulter nahm und mit seinem Zeigefinger über ihre Wange fuhr.

Sie erschauerte.

Im nächsten Moment zog er die Hand weg, die nun wieder unschuldig auf der Rücklehne lag. Doch sie hatte Verderben angerichtet. Ann spürte seine sengende Berührung auf ihrer Wange, als hätte sie sich in ihre Haut eingekocht ...

„Ich werde Ihnen sagen, wie es weitergeht, Miss Turner“, informierte Nikos Theakis sie. In seiner Stimme schwang nun keinerlei Gefühl mehr mit. Der Anflug von Erkenntnis, dass sie eine Frau war, war verschwunden. „Es wird kein weiteres Geld von den Theakis' für Sie geben. Es ist Ihr Pech, wenn Sie all das Geld schon verschwendet haben. Zudem werden Sie keine Gelegenheit bekommen, einen Vorteil aus der Großzügigkeit und Freundlichkeit meiner Mutter zu ziehen“, fuhr er mit ausdrucksloser Stimme fort. „Demzufolge gibt es für Sie auch keinen kleinen Urlaub auf Sospiris. Und keine Fortsetzung dieses herzerweichenden Wiedersehens mit dem Kind, das Sie für eine Million Pfund verkauft haben, um sich damit für ein paar Jahre einen Lebensstil zu leisten, den sie nicht verdient haben. Es wird überhaupt keinen weiteren Kontakt zu meinem Neffen oder meiner Familie geben. Haben Sie das verstanden?“

Wütend biss Ann sich auf die Unterlippe. Sie wollte ihn anschreien, aber wozu sollte das gut sein? Sie hatte bereits beschlossen, dass sie Mrs. Theakis' Einladung nicht annehmen konnte. Es war *unmöglich*.

Dass sie Ari wie aus heiterem Himmel getroffen hatte, war ein wundervolles Geschenk. Aber dabei musste es bleiben. Vielleicht würde es ihr ja eines Tages erlaubt sein, ihm zu schreiben, jetzt, da sie Mrs. Theakis kannte. Vielleicht dürfte sie ihn irgendwann sogar mal besuchen. Aber sie würde nie zu einem Teil seines Lebens werden. Das wusste sie – und hatte es akzeptiert. Schon vor langer Zeit.

Daher konnte sie jetzt nur mit schmalen Lippen erwidern: „Ja, ich verstehe, Mr. Theakis.“

„Dann ist es ja gut“, meinte er knapp und klopfte an die Trennwand aus Glas. „Wie ich sehe, verstehen wir uns. Und sorgen Sie dafür, dass es auch so bleibt, Miss Turner.“

Dann hielt das Taxi, Nikos Theakis stieg aus, drückte dem Fahrer einen 20-Pfund-Schein in die Hand und wies ihn an, den verbliebenen Fahrgast weiterzufahren. Kurz wandte er sich noch einmal an Ann.

„Halten Sie sich von meiner Familie fern.“

Wenig später hatte er sich in der Menge verloren. Zum zweiten Mal in ihrem Leben war Nikos Theakis aus ihrem Leben verschwunden.

Sie konnte nicht wissen, wie schnell er wieder zurückkehren würde.

2. KAPITEL

Ann war gerade mit einer Tüte voller Einkäufe in ihr Apartment zurückgekehrt. Obwohl sie Aris Großmutter einen Brief ins Hotel geschickt hatte, in dem sie sich höflich für das Essen bedankte und ihre Freundlichkeit, dass sie mit Ari hatte zusammensein dürfen, hatte sie nichts mehr von ihr gehört. Es stimmte sie sehr traurig, dass sie ihn nie so kennenlernen würde, wie sie sich sehnlichst wünschte, aber zumindest wusste sie jetzt, dass er eine sehr glückliche Kindheit hatte – mit einer Großmutter, die ihn liebte, und einem Onkel, der seinem Neffen sehr zugetan war, obwohl er dessen Mutter und Tante so hart verurteilte.

Sie packte eben die Lebensmittel in der Küche aus, als es an der Tür klingelte. Erstaunt runzelte sie die Stirn, da sie eigentlich niemanden erwartete, ging durch den engen Flur und öffnete vorsichtig die Tür.

Als ob sich die Szene vor vier Jahren wiederholen würde, marschierte Nikos Theakis herein.

„Wir müssen reden“, verkündete er unheilvoll.

„Ich soll was tun?“ Ungläublich starrte sie Nikos Theakis an. Er saß im Wohnzimmer in dem Sessel am Fenster und passte in seinem teuren Anzug genauso wenig hierher wie bei seinem ersten Besuch.

„Einen Monat in Griechenland verbringen, im Haus meiner Mutter auf Sospiris“, wiederholte der Mann, der ihr befohlen hatte, seiner Familie fernzubleiben.

„Und warum?“ Abwehrend verschränkte sie die Arme vor der Brust, da ihr Top, das sie zur Jeans trug, plötzlich mehr von ihren Brüsten zu offenbaren schien, als ihr lieb war.

„Sie werden nach Sospiris kommen“, erklärte er scharf, „weil meine Mutter darauf besteht! Und da ihr Arzt mich